

HAUSHALTSNAHE DIENSTLEISTUNGEN

Bedingt geeignet

■ Cornelia Benninghoven

Haushaltsnahe Dienstleistungen sind eine mögliche Jobperspektive für Frauen, die nach einer Familienphase in das Arbeitsleben zurückkehren wollen. Allerdings bedarf es dazu förderlicher Rahmenbedingungen und der finanziellen Förderung, denn haushaltsnahe Dienstleistungen werden wohl auf Dauer ein Zuschussgeschäft bleiben, wie eine Studie in Nordrhein-Westfalen ergeben hat.

Die Situation ist paradox: Auf der einen Seite gibt es viele Tätigkeiten neben der Pflege, die Ältere und ihre Angehörigen gerne abgeben würden. Aber sie kennen selten einen seriösen, vertrauenswürdigen Anbieter. Auf der anderen Seite gibt es Frauen, die nach einer Familienauszeit Interesse und Fähigkeiten hätten, solche »haushaltsnahen« Dienstleistungen zu erbringen. Leider ist das Bewusstsein nicht sehr verbreitet, dass Frauenarbeit im Haushalt »richtige Arbeit« ist, die Geld kostet. Hinzu kommt die teils schlechte finanzielle Situation Älterer, deren Zahl zukünftig weiter steigen wird – unter anderem wegen der rapide gestiegenen Zahl prekärer Beschäftigungsverhältnisse vor allem für Frauen. (1)

Christa Beermann kann es als Demografiebeauftragte des Ennepe-Ruhr-Kreises nicht bei dieser resignativen Einschätzung belassen, denn der Kreis hat in Nordrhein-Westfalen den höchsten Altersdurchschnitt. Mit Unterstützung des so genannten »Netzwerk W(ieder-einstieg)« (2) wurden darum regionale Akteure nach möglichen Perspektiven befragt: Wohlfahrtsverbände und andere Anbieter ambulanter Dienste ebenso wie ehrenamtliche Seniorendienste, Wohnungsgesellschaften, Bildungsträger, Kammern, Job- und Arbeitsagentur und die Wirtschaftsförderung. Unter dem Titel »Belastbare Pionierinnen gesucht« sind die Ergebnisse veröffentlicht worden. (3)

Die Studie zeigt: Haushaltsnahe Dienstleistungen könnten für Wiedereinsteigerinnen attraktiver werden, doch Jobs mit akzeptablen Arbeitsbedingungen und Löhnen brauchen Entwicklungshilfe. Die Lücken, die auch die beste Familien- und Nachbarschaftshilfe offen lässt, werden

heute noch eher durch Schwarzarbeit oder illegale Beschäftigungen gefüllt – bei der Versorgung Älterer, aber auch in vielen anderen Haushalten. Zur Entwicklungshilfe gehören Qualifizierung, Marktentwicklung, Kundenpflege und die Koordination unterschiedlicher Akteure. Dazu ist nötig, dass

- Pflegeanbieter den Einstieg in das wenig lukrative Geschäft der ergänzenden Dienstleistungen als Zukunftsinvestition betrachten, als Akquisition im Vorfeld ambulanter Pflege
- Anbieter über innovative Formen der Arbeitsorganisation und Unterstützung bei der Kinderbetreuung und Pflege Angehöriger nachdenken. Die dominierenden Teilzeitarbeitsplätze (in der Pflege meist bis 30 Stunden) sind vor allem »geeignet« für dazu verdienende Ehefrauen. Für – beispielsweise – allein erziehende Berufsrückkehrerinnen ohne »versorgenden Ehemann« sind sie unattraktiv.
- Familienfrauen für eine Übergangszeit auch Teilzeitbeschäftigungen annehmen, die weniger einbringen als die Alimente im Alg-II-Bezug – als Einstieg in (bessere) Jobs. Was allerdings nur sinnvoll ist, wenn es nicht bei prekären Beschäftigungen bleibt.
- Arbeitsagenturen und ARGen die Zielgruppe Berufsrückkehrerinnen stärker in den Fokus nehmen – und effektive Instrumente dafür zur Verfügung haben. Die Zielgruppe ist äußerst heterogen: Bildungsgrad, Qualifizierungsdefizite und Vereinbarkeitsprobleme müssen berücksichtigt werden.
- Wohnungsgesellschaften begreifen, dass es mit seniorengerechten Umbaumaßnahmen und Investitionen in Technik nicht getan ist; wollen sie selbst keine Dienste anbieten, dann



Cornelia Benninghoven führte die Interviews der Pilotstudie mit ihrer Kollegin Katrin Sanders durch. Beide arbeiten freiberuflich seit über 20 Jahren zu Querschnittsthemen zwischen Wirtschaft und Sozialem. Dabei spielt die Geschlechterfrage fast immer eine Rolle. Cornelia Benninghoven war von 1995 bis 2003 auch Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Nordrhein-Westfalen. Internet <http://www.ideen-texte-moderationen.de>

kommen Kooperationen mit selbstständigen Dienstleistern (nicht nur für Reinigungsdienste) in Frage.

- Kampagnen gegen Schwarzarbeit und geschlechtsspezifische Abwertung von (Haus- und Beziehungs-) Arbeit gemacht werden.
- Politikerinnen und Politiker begreifen, dass haushaltsnahe Dienstleistungen – im großen Stil, für alle Bedürftigen – vermutlich auf Dauer ein Zuschussgeschäft bleiben. Eine Diskussion über höhere Preise, subventionierte Löhne oder Zuschüsse für bestimmte Haushalte muss geführt werden. ◆

Anmerkungen

- (1) Der Frauenanteil im Niedriglohnssektor beträgt 70 Prozent, das sind 4,55 Millionen. Quelle: IAQ, 2008.
- (2) Das vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen geförderte »Netzwerk W EN« engagiert sich für den Wiedereinstieg von Frauen in das Erwerbsleben. Informationen: Internet <http://www.zfbt.de>
- (3) Informationen: Internet <http://www.en-kreis.de>; Bürgerservice, Informationen von A-Z, Demografie, Pionierinnen gesucht.